

Saale-Beitung.

(Der Votē für das Saalthal.)

Anzeigen
werden die Spalte ober deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von anderen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen.
Kleinere als Zeile 60 Pfg.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

(Der Redakteur unter eigenem Kräfte ist nur mit voller Verantwortlichkeit gesteuert.)

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befreiung.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich J. B. Dr. H. Borch in Halle.
(Verbindungs-Verbindung mit Berlin und Leipzig) Anfangs-Nr. 176.

Dreizehnundvierzigster Jahrgang.

Nr. 62. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 14. März 1889.

Die Sozialdemokratie unter dem Ausnahmegeetze.

Die Frage: „Welches Mittel zur staatlichen Bekämpfung der Sozialdemokratie empfiehlt sich zur Zeit am meisten?“ bezieht sich auf die Entscheidung der Partei unter dem Ausnahmegeetze. Genügendes Material zu dieser gesellschaftlichen Betrachtung ist zwar allgemein zugänglich, indes hat selbst die wichtigsten Epochen geringe, die einzelnen Vorgänge im Schoße der (im weitesten Sinne) revolutionären Partei einer genaueren Betrachtung zu unterwerfen. Dies würde freilich sehr verzerrt sein, schon um der tatsächlichen Bedeutung der Sozialdemokratie und ebenso auch um des berechtigten Willens, das die Bewegung immerhin und nach dem Zeugnisse des Fürsten Bismarck selbst enthält.

Was es mit revolutionären und überhaupt mit extremen Parteien meistens der Fall gewesen ist, so war auch in der deutschen Sozialdemokratie die Einigkeit so lange immer nur von kurzer Dauer, als die Partei öffentlich berufen und sich umgebenen benehmen konnte. Das Programm, auf welches die vor dem genannten deutschen Sozialdemokraten sich zuletzt einigten, ist wenige Jahre älter als das Sozialistengesetz, hat seitdem seine Abänderung erfahren, wenn auch in St. Gallen erkennbar ward, daß einige Punkte hinsichtlich bereits von allen Seiten fallen gelassen werden. Es ist recht bemerkenswert, daß der Antrag, das Programm einer Revision zu unterziehen, hier zurückgestellt wurde, weil es unter dem Sozialistengesetze weit mehr auf die Propaganda, auf die Agitation, als die Kritik entomme als auf die Formulierung positiver Forderungen, programmatischer Sätze. Doch, bleiben wir in der zeitlichen Folge.

In den ersten Jahren des Ausnahmegesetzes war vielerorts die Organisation der Sozialdemokratie einseitig zerstört, überall die Tätigkeit der Partei stark gehindert. Man habe den Kopf verloren gehabt, so bezeichnete Webel selbst den damals in den letzten Kreisen eingetretenen Zustand. Als dann dann der Kopf wieder und in den einzelnen Städten eine Organisation hier nach dem, dort nach jenem Plane schuf, hatte man zwar den Abgang mancher älterer Genossen zu verzeichnen, aber der Ertrag zumal aus jüngeren und zum Teil noch nicht reichthumsberechtigten Kreisen übertraf den Verlust um das Dreifache. In dem entsetzten Agitationslust näherte sich an dem reißenden Juange des Geheimnisses, eine etwaige Bestrafung wickelte verbitternd oder begeistert, aber nicht in einem einzigen Falle bezog sie den Verantwortlichen, sich fortan von der Agitation zurückzuziehen; das Herausstellen der Jungen, Unverheirateten aus die gefährlichsten Folgen wurde zum System erhoben, aus dem Grunde, weil hier keine Familien unterstützt zu werden brauchten; an die Stelle ausgehender Organisationen traten sofort neue; die Verantwortlichkeit der Anhänger entfiel wachsend immer mehr. Alles dies sind Ursachen, welche durch zahlreiches Zeugnis, insbesondere durch Gerichtsverhandlungen, belegt sind.

Während alle diese Folgen des Ausnahmegesetzes bezüglich nach außen hervortraten, blieben die prinzipiellen und persönlichen Streitigkeiten im Schoße der Partei verborgen, und es gehörte die Nicht-Sozialisten seit die berufsmäßige Beschäftigung mit Dingen der Sozialpolitik dazu, um das Sachliche dieser Polemik, welche wohl bald abgebrochen, aber nie gelöst ward, klar zu verstehen. Dennoch wogen wir die Bekämpfung, daß die bestehenden sachlichen Differenzen gerade groß genug sind, um nicht mehr verborgen bleiben zu können, wenn das Gesetz zu bestehen aufgehört haben würde. Die extreme

Richtung, welche im „Sozialdemokrat“ manchmal zu Wort kommt und den unerbittlichen Ausdruck zu wählen kein Bedenken trägt, hält die Vorbereitung der proletarischen Revolution“ für ihre Aufgabe. Wir wollen nicht zu kurz kommen, was damit gemeint ist; wir führen überhaupt etwas Bestimmtes darunter gedacht ist; wir führen aber an, daß der inzwischen verlorene maßhaltende Abg. Kroyer die Probe ernst nahm und sie, gleichfalls in dem genannten anlässlichigen Blatte, nachdrücklich bekämpfte. Jedenfalls stehen zu dieser extremen Richtung in einem kaum zu überwindenden Gegensatz jene Sozialdemokraten, welche der Altersvorsorge eine Verbesserung gegen Arbeitslosigkeit folgen lassen möchten, in der Wohnungsfrage sofort mitzuarbeiten geneigt sind und überhaupt den Willen haben, auf dem parlamentarischen Wege ihrem Ziele näher zu kommen oder Bruchstücke ihres Programms zu verwirklichen. Aber einen noch größeren Gegensatz zum föderalistischen Individualismus stellt der ländliche Sozialismus — wenn er auch nicht über die im Lande so ansichtig — dar, welcher in der Reichstagsfraktion von 1884 bis 1887 mehrmals die Majorität erlangte; man wird sich z. B. erinnern, daß dem Norddeutschen-Projekt von der Mehrheit zugestimmt wurde, einmal um des Kulturzweckes und hauptsächlich um der Arbeitslosigkeit willen — eine Vertretung der Arbeiterinteressen, welcher man unbedingt zustimmen muß. Und es ist des öftern hervorgetreten, daß diesen Gemäßigten die vernünftig verstandenen Arbeiterinteressen überhaupt wichtiger und dringlicher waren als das sozialistische Programm; März ist ihnen etwa eine belebende Sonntagseilertüre. Was sie selbst hingegen schreiben, hat wiederholt Herrn Webers Zorn entfacht; und Webel hatte in der Sache nicht unrecht — versteht sich, vom Standpunkte des konsequenten Sozialdemokraten aus —, wenn er im „Sozialdemokrat“ die keinen von Sozialisten bedienten Blätter in Schwaben und Sachsen in den Banen ist, welche nur von Arbeitern zu lesen wagen und das Wort Sozialdemokrat mit Anfechtung vermeiden. Von demselben konsequenten Standpunkte aus hatte Webel auch recht, wenn er auf dem St. Gallener Parteitag Singers Reichstagsrede über die Frauenarbeit kritisierte und den Singerschen Standpunkt als unzulässig zurückwies. Dieser Standpunkt, gemäß welchem die Frau der Nacht nicht in die Fabrikarbeit geht, sondern vor allem Hausfrau, Gattin, Mutter sein soll, ist konfessionell. Das Parteiprogramm würde Webel in diesem Punkte sofort zu ändern unternehmen (da es die Anschauung Singers vertritt), sobald die Verhältnisse gestatten, ein Programm zu beraten. Daß sich in dieser Frage nun Einigkeit erzielen lassen würde, scheint uns völlig ausgeschlossen, und doch handelt es sich keineswegs um einen nebensächlichen Punkt. Der konfessionelle Standpunkt in dieser Frage führt sehr wesentlich die bestehende Ordnung, das Produktionssystem eingerechnet; weil aber erwartet gerade von derjenigen Lösung der Frauenfrage, welche er anstrebt, und an welche er glaubt, die Zerkleinerung der heutigen Gesellschaftsorganisation.

Es handelt sich bei allen hier kurz angedeuteten Differenzen um Dinge, welche für die vorantretende, umkämpfte Partei von größter grundsätzlicher Wichtigkeit sind. Das wird in ihren Reihen auch so deutlich eingesehen, daß bereits ein tiefes Mißtrauen gegen die Personen sich einstellt, welche hier entgegengegesetzt denken. Heute latent, vielleicht auch nur mechanisch am offenen Ausdruck gehindert, würde dieses Mißtrauen sich offen äußern und in Gegenstrich übergehen, wenn es eben gelöst würde, den Gegenstand aller dieser Differenzen öffentlich, in Presse und Verhandlungen, zu behandeln. Jetzt, unter dem Sondergesetze, ist dies kaum gelöst, noch minder

angebracht, und vor allem würde für die etwa nicht mit der heutigen Zeitung Gehenden der Versuch, etwas zu ändern, ganz ausgeschlossen sein.

Alles dies sind Erwägungen, welche auch den nicht zur Verwertung des Ausnahmegesetzes Entschlossenen ernsthaft beschäftigen müssen und welche jedenfalls alles alles sprechen, was die entschlossene, fanatische Meinung der Sozialdemokratie stärken und die unbeschränkte Wirkung des jetzigen gegen sie geführten Kampfes noch steigern könnte. —

Politische Uebersicht.

Im englischen Unterhause wurde am Dienstag über die Samoaangelegenheit gesprochen. Unterstaatssekretär Jessup erklärte, die deutsche Regierung habe seit den jüngsten Vorgängen in Samoa ihren Konflikt von dort abgesehen. Die Substitution der deutschen Forderung durch englischen auf einem vorigen Gebäude bezüge sich wahrscheinlich auf ein Haus, dessen Eigentumsrecht freilich und der Gegenstand von Erörterungen sei. Hinsichtlich der gewaltsamen Ueberführung britischer Unterthanen von dem Schiffe „Richmond“ auf das deutsche Kriegsschiff „Adler“ habe die englische Regierung um Anführung gebeten und seitens Deutschlands die Antwort erhalten, daß die deutschen Zivil- und Militärbehörden auf Samoa angewiesen seien, die in Samoa anwesigen Ausländer nicht dem Kriegesrechte zu unterwerfen und von der Durchscheidung fremder Schiffe nach Kriegesfortnahme abzuhalten. Der Schriftwechsel werde in wenigen Tagen dem Hause zugehen. — Bei der Ertragswahl eines Mitglied des unterhause für Barnley anstelle des bisherigen Deputierten König (Stadtbeamter), welcher sein Mandat niedergelegt hat, wurde Compton (Stadtbeamter) mit einer Majorität von 2550 Stimmen gegen den Kandidaten der Konföderation, Bentworth, gewählt.

Der Präsident der französischen Republik empfing am Dienstag vormittag den Herzog von Anjou. Bei dem Empfange soll der Herzog in seinem Danke für das Recht geäußert haben, es sei für ihn in dem Augenblicke, da er den Boden des Vaterlandes wieder betrete, seine erste Sorge, dem Präsidenten gegenüber den Gefühlen Ausdruck zu geben, welche ihn angeht das Alles, was seine Regierung ihm gegenüber suchen zur Ausführung gebracht habe, erfüllen, nämlich ihm seinen Dank auszusprechen, und zwar unter Behaltens, gleich ehrenvoll für den, der sie geschien, wie für den, den sie betrafen, ehrenvoll überhaupt für Frankreich, für das Frankreich, welches, wie er wohl wisse, Carnot vor allem anderen am Herzen liegt, ebenso aber auch ihm, das Frankreich, welches sein ganzes Herz erfülle. — Der Herzog von Anjou besuchte darauf den Ministerpräsidenten Tirard, sowie die Marschälle Canrobert und Mac Mahon und die 6 Sekretäre der Akademie. Um 3 Uhr fuhr der Herzog auf einer Sitzung der Akademie und wurde dabei von Jules Simon, als dem Vorsitzenden empfangen, die Akademie schickte dem Herzog in persönlicher Begrüßung die Hand, welche Zeichen der Sympathie tiefen Eindruck auf ihn zu machen schienen. Jules Simon sagte in seiner Rede dem Herzog: „Mein lieber und ausgedehnter Kollege, wir sind glücklich, Sie unter uns wieder zu sehen, wir bitten, nehmen Sie Platz unter uns Platz, und dann lassen Sie uns wieder gemeinsam weiterarbeiten.“ — Ueber das Vorgehen gegen die Patriotenliga und ihre Führer liegen heute folgende telegraphische Nachrichten vor:

* Paris, 12. März. Von den Büren der Deputiertenkammer wurde heute die Kommission bewilligt, die die Städte und auf dem Lande von dem Offizier kund gemacht wird, sollen Bürger und Bauern sofort aufrufen, die Sturmglöcke läuten, die Wäffe beisehen und den Deputierten weiter aufsuchen. Wenn sie nicht wiedererkommen, soll die Accie, welche dem Ort am nächsten liegt, den Bauern, Bürgern oder Weanern, die den Deputierten ertappt und abgeliefert haben, zwölf Taler bezahlen, und solche zwölf Taler muß der Sozialdemokrat und Kriegsfasszabnehmer Schöning dem Regiment wieder abgeben. Wenn aber die Weanern, Soldaten, Bürger und Bauern nicht sofort alles mögliche thun und anwenden, um den Deputierten zur gefahrlosen Fahrt zu bringen, sollen diejenigen, welche deren manquent, folgendemgehalt bestraft werden: das Dorf, welches seiner Schuldigkeit nicht nachgelebt hat, zehn 100 Taler zur Buße, die Stadt, welche darüber ihr Deroir rezipiert, soll 200 Taler zur Buße, welche dem Regiment oder dem Landmann 100 Taler. Ist es ein arm Dorf, so sollen die zwei vornehmsten Bauern aus demselben zwölf Monate lang fassen. Ist die Stadt arm, so sollen acht der vornehmsten Bürger auch zwei Monate lang fassen. Wer aber einem Deputierten durchführt, der hat den Galgen bewirkt, und soll derselbe gleich, nachdem er seines Verbrechens überführt ist, ohne unsere Konfirmation darüber zu erwarten, aufgehängt werden.

Könnte ein Deputierter dennoch nicht ergraben werden, so war es dem Regiments-Commandeur gestattet, sich an dem Eigentum desselben, selbst wenn er ein Ausländer war, schadlos zu halten. So ließ z. B. der Generalmajor v. Marwitz einem Schützen wegen dem Wainjischen, dessen Sohn beterrt war, seine Schuldverweigerung, und als auf Bitten des Gefährdeten der Gefährdeten von Marwitz sich für ihn vermandte, erfolgte am 22. Jan. 1877 ein Schreiben des Königs an den Gefährdeten, in welchem behauptet wurde, daß „das Regiment nicht bestraft werden, den Deputierten samt seinem Vermögen aller Orten aufzufinden, mithin die qualitativen Schöße mit gutem Recht zu arretieren; und dem Herrn v. Marwitz wurde außerdem der Befehl: Ihr sollt die Schöße nicht ertrabten, bis der Deputierte sich bei seiner Faßue gestellt hat.“

Die Kriegsgarde Friedrich Wilhelms I. (Schluß.)

Eine sehr drohende Gestalt nahm ein Brief an, den Friedrich Wilhelm mit Sachsen wegen Anwerbung langer Leute hatte. Der König von Polen, Kurfürst von Sachsen, hatte einen preussischen Kapitän wegen Anwerbung unerschwinglicher Mittel beim Werden gefangen nehmen und zum Tode verurteilen lassen. Friedrich Wilhelm ließ sofort durch den General-Karibitor von Rastow dem polnisch-sächsischen Gesandten von Salm mitteilen, daß, falls das Urteil an jenem preussischen Kapitän vollstreckt würde, man mit ihm, dem Gesandten, ebenso verfahren würde, auf welche angenehme Eröffnung hin der Gesandte sich in aller Stille möglichst aus Berlin empfahl und nach Dresden flüchtete. Nur mit Mühe wurde die ganze Angelegenheit durch den polnisch-sächsischen Minister Grafen von Blanning beigelegt und der preussische Kapitän wieder in Freiheit gesetzt.

Wohlgelacht drohte ein Streit mit dem König Georg II. von Hannover-England zu werden. Friedrich Wilhelm hatte eine hannoverische Unterthanen mit Gewalt anwerben lassen, und Georg II. ließ zur Vergeltung vierzig preussische Soldaten, die mit Wäffen durch sein Gebiet zogen, sechsmann und den Befehl ergehen, alle preussischen Soldaten, die sich in den Kurzen landen sehen lassen würden, zu verhaften. Da man nun außerdem eine bedeutende Grenztruppe mit Hannover hatte, so ließ Friedrich Wilhelm gleich 19 Regimenter Infanterie und Kavallerie bis zur Elbe vorrücken. Der Kaiser, dem ein schärfes den Streit, ver sprach 12,000 Mann Disziplinären und garantierte dem König von Preußen seine Bestellungen am Rhein und an der Weiser. Polen bot 8000 Mann Disziplinären, während Georg II. von Schwaben, Dänemark, Hessen und Preussischweil Hilfe forderte, und Frankreich, Rußland und Dänemark auf seine Seite zu ziehen suchte. Heftige Streitigkeiten wurden von beiden Seiten veröffentlicht, ein großer europäischer Krieg schien unvermeidlich; da gelang es den

Herzögen von Braunschweig und Gotha, einen Vergleich zustande zu bringen. Die preussischen Soldaten wurden freigelassen, die Hannoveraner zurückgegeben, aber das Verhältnis der beiden Höfe blieb ein sehr trübes. Charakteristisch ist, daß der König von England den preussischen „seinen Bruder den Sergeanten“, und Friedrich Wilhelm den König Georg „seinen Bruder den Kommandanten“ zu nennen pflegte.

Da nun nicht wenige Leute in der preussischen Armee speziell in Selbstregiment standen, die mit Eifer und Gewalt in die Uniform gestellt waren, so ist es erklärlich, daß Desertionen oft verurteilt wurden. Der König nahm mit um so größerer Strenge bestrafe, als ihm mit dem Rücksicht, dem die Desertion glückte, daß auf ihn verwandte Anlagelapital verloren ging. Die Gesetze gegen Desertion waren deshalb ebenso streng, wie hart. So erlitt eine Verordnung des Königs, daß jeder königliche Unterthan vornehmen oder geringen Standes, wenn er in den königlichen Landen reiste und einen Soldaten anträte, bestraft sein sollte, sich von demselben seinen Paß vorzeigen zu lassen und, wenn er denselben nicht richtig fände, den Soldaten anzuhalten und zu arretieren. Ein Schriftsteller jener Zeit erzählt: „Sobald es ruder ist, daß ein Soldat fortgegangen, so wird an Orten, wo Kanonen, sogleich durch etliche Schüsse ein Zeichen dafalls gegeben. Das versteht man denn in den nächstliegenden Dörfern gar wohl, was es zu bedeuten, weshalb sich die Bauern allenthalben aufmachen. Auch die Heiderleute, wo sich deren befinden, sitzen auf und jagen nach. Befehligen wird dem Deserteur sonst noch ein Kommando zu Pferde, wo die Weiter nicht nachgeschickt, wie nicht weniger ein Kommando zu Fuß. Ein Ort wird hierbei den andern zugeordnet, so daß allenthalben weit und breit herum, bis an die Grenze gefahren wird, dergestalt, daß das Desertieren eine gar schwere Sache ist. Wenn aber sonst die Bauern einen Deserteur anhalten und ihn einbringen, bekommen sie ein Kommando von zehn Tälern.“

In einer Verordnung, die auf allen Kanzeln in den Kirchen des Landes verlesen werden mußte, hieß es: „Wenn ein Soldat desertirt von einem Regimente oder Compagnie, und es in den

Wenigstens für die gerichtliche Verfolgung der drei Defectiven genehmigt. Alle Mitglieder der Kommission mit Ausnahme von Cassagnac sind für die Ertheilung der Ermächtigung. — In der Kommission für die Amnestieanträge sind die Mitglieder für die Amnestie, fast für eine partielle, andererseits gegen den Antrag.

Paris, 12. März. Raquet, Laguerre, Faissant und Turquet, welche wegen Theilnahme an der Patriotischen gerichtlich verfolgt worden, suchen eine Erklärung ab, in welcher die Regierung beklagt wird, eine Verärgerung der Freiheit zu sein und eine parlamentarische Diktatur zu schaffen, welche von allen Diktaturen die verächtlichste sei; aber das Land werde dieselbe gegenwärtig über sich ergehen lassen, die Verzeihung begehren sie bei den Regierungen, welche zu Missethäten der Gewalt gegen eine Partei ihre Zuflucht nähmen, die von der öffentlichen Meinung getragen werde, solche Handlungen aber können lediglich ihren Opfern zugute. Der Parlamentarismus sei allerdings verloren gewesen, aber er hätte in Ehren fallen können. Nach den letzten Vorkäufen werde ihm die Nation mit Eifer zu sich weihen.

Die „Polit. Korresp.“ erfährt aus serbischen Kreisen, König Milan beabsichtigt zu Anfang der nächsten Woche zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Wien einzutreffen, jedoch nach Belgrad zurückzukehren und von dort eine längere Reise über Konstantinopel nach Palästina und Syrien anzutreten. Die Wünsche des Königs nach Serbien sei für das Ende des Monats Mai in Aussicht genommen. — Die Gerichte über eine Revolution des Etschbiedlandes der serbischen Armee werden von unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet. — Das Organ der Radikalen, „Objet“, bringt einen Artikel über die Kronensagung, in welchem es die glänzenden Fähigkeiten des Königs Milan hervorhebt und bemerkt: Derselbe sei eine aussergewöhnliche Einbildungskraft gewesen, deren charakteristischer Merkmal in der entschiedensten Vertheidigung der durch die alte Verfassung gefährdeten Liebermacht der Königsgewalt lagte. Weiter sagt das Blatt: Der König habe mit der Genehmigung der neuen Verfassung bewiesen, daß er den, durch den Genius der Nation getragenen, liberalen Geiste des serbischen Staatslebens Rechnung tragen wolle. Hierdurch habe er sich vor dem Willen des Volkes gebeugt und sei seine Enttagung eine Folge der veränderten Situation. Unter der neuen Verfassung hätte der König Milan seine politische Einbildungskraft verlegen müssen, wenn er gemäß derselben regieren wollte. Aus diesem Grunde sei die Kronensagung ein patriotischer Akt, für welchen die Nation dankbar sein müsse. Der König mußte, daß er als Kämpfer vertreten, als Vorkämpfer und Vater oder angeblich sein gewinnen würde. Hiermit erwidert er dem Vorkämpfer, wie seinen Sohn einen großen Dienst. — Der Staatsrath Klumpke-Baffelico begab sich am Dienstag nach Jalta, um der Königin Mutter Natalie ein Schreiben der Regenten zu überreichen, in welchem sie die Thronbesteigung Alexander's I. notifizieren. — Der Minister des Innern hat die Censur für die ausländischen Zeitungen, welche inländischen Debatten und Korrespondenzen fremder Zeitungen zumgeben, aufgehoben.

Das offiziöse Wiener Fremdenblatt spricht sein Bedauern aus über die vorerwähnte, den serbischen Aufstand der belgradischer Ereignisse vor seinen der Times, deren Urteil allerdings durch die ganz willkürlichen Informationen ihrer Wiener Korrespondenten irreführt worden sei. Den tatsächlichen Umständen dieses Korrespondenten gegenüber konstatirt das Blatt, daß König Milan sich lange mit Abbitationsabsichten getragen und dem besreunden Kabinetten daraus kein Hehl gemacht habe. Wiederholte Versuche, eine Ummünzung König Milans herbeizuführen, seien erfolglos geblieben. Die Ereignisse hätten das Auswärtige Amt keineswegs unerwartet getroffen. Die vorliegenden Manifeste und Kundgebungen König Milans sowie die der neuen serbischen Regierung und des Volkes böten einige Gewähr für das Fortdauern der serbischen Politik auf den bisherigen Fäden im Einklang mit den allgemeinen Friedensinteressen. Gegenüber der Behauptung der Times, die Orientpolitik der Grafen Kaloth sei vollkommen sichersicher gelitten, weist das Fremdenblatt darauf hin, daß es das Verdienst der Orientpolitik sei, welche die österreichisch-ungarische Regierung im Verein mit den besrenzten Mächten befolgt habe, wenn alle seit Jahren an den verschiedenen Punkten des Orients aufgetauchten Incidentsfälle ausnahmslos bezüglich ihrer Wirkung lokalisiert worden seien und eine Erschütterung des allgemeinen Friedenszustandes nicht mehr zur Folge gehabt hätten. Ein Gleiches sei auch bezüglich der serbischen Ereignisse zu erwarten. Auch die Behauptung der Times, daß die öffentliche Meinung in

Oesterreich-Ungarn den Grafen Kaloth sei die Ereignisse in Belgrad verantwortlich mache, sei eine willkürliche.

Im ungarischen Unterhause nahm am Dienstag im weiteren Verlaufe der Debatte über die Wehrvorlage Graf Eugen Rich (Opposition) Veranlassung, noch einmal zu betonen, daß das ganze Unterhause einmüthig für die Politik des Bündnisses mit Deutschland und Italien einstehe, ungeachtet der Meinungsverschiedenheiten in den Fragen der inneren Politik. Ebenso sei die Opposition bereit, der Wehrkraft des Reiches alle möglichen Opfer zu bringen, und ohne die strengen Paragraphen 24 und 25 wäre das Wehrgesetz in wenigen Tagen erledigt worden. — Am hiererischen Abgeordnetenhaus brach am Dienstag die Regierung einen Gegenentwurf ein, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Saslo nach Regesno auf Kosten des Staates. Der Vorschlag der Kosten beträgt 5 1/2 Mill. fl.

Die in Prag erscheinende „Politik“ weist von neuem alle Verächtlichkeiten, als ob die Majorität des böhmischen Volkes mit der auswärtigen Politik und dem Bündnisse mit Deutschland und Italien nicht übereinstimme, zurück.

Aus dem Haag wird unterm 12. d. gemeldet: Nach Feststellung des Professors Rosenfeldin und der behandelnden Aerzte ist der Zustand des Königs wenig verändert; die letzten Symptome einer Blutergießung sind, obwohl vermindert, immer noch vorhanden.

Der amerikanische Reformator Henry George ist am 10. d., begleitet von seiner Frau und seinen beiden Töchtern, in London angekommen. Herr George geht bekanntlich einem Vorklesungsamt in England zu.

Der rumänische Finanzminister legte am Montag der Kammer einen Gesetzentwurf vor betreffend die Abänderung des Organisationsgesetzes der Nationalbank, nach welchem der Silbervorrath durch einen Goldvorrath ersetzt und zugleich eine Verringerung des Münzsystems beabsichtigt Einführung der Goldwährung vorgenommen werden soll.

Kleinere telegraphische Mittheilungen.

Beredsburg, 12. März. Generalleutnant und Generaladjutant v. Biedenkopf, General von Zerkowen, hat heute die Rückreise nach Tschikoff angetreten. Wie es heißt, würde General Knobloch in Zukunft auch die Verwaltung von Transkaspien übernehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. März. Der Kaiser hatte am heutigen Vormittage wieder eine Spazierfahrt und hierauf einen Spaziergang im Tiergarten unternommen. Nach dem königl. Schlosse zurückgekehrt, hörte der Kaiser den Vortrag des Vice-Admirals Hrn. v. d. Goltz und arbeitete später mit dem General v. Sahlke. Nachmittags 6 Uhr blieb bei dem Kaiser und der Kaiserin anlässlich des Geburtstages des Prinz-Regenten von Bayern höhere Tafel statt. — Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist mit seiner Begleitung von der Infanterie des Grenadier-Regiments König Friedrich I. (Nr. 6) in Danzig heute früh gegen 7 Uhr wieder in Berlin eingetroffen. Derselbe verweilte einige Zeit in seinem bairischen Palais und begab sich darauf nach Potsdam, um vor der Abreise heute nachmittag wieder nach Berlin kommt, um an dem Tage bei den Majestäten theilzunehmen.

Berlin, 12. März. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Beratung des Antikustats fort. Bei dem Titel: Unterstufungen für American legte Abg. Knörcke über die geringe Unterfertigung derselben, welche bereits vor Inkrafttreten des gegenwärtigen Pensiongesetzes aus dem Amte geschieden seien. Bei dem Titel: Unterstufungen für Wittwen und Waisen von Elementarlehrern kam es auf freijährige Ansetzung zu einer Erweiterung über die Suspension des Schwelmer Lehrervereins wegen politischer Agitation. Beim Dispositionsfonds für das Elementarunterrichtswesen dankte Abg. v. Schendendorff der Regierung für die Förderung des Arbeiterunterrichts. Bei den Bedürfnisgeschüssen für die Arbeiter besprach sich Abg. Bachmann über die Veranlassung protestantischer Anstalten. Danach folgte der Abschnitt: Kunst und Wissenschaft. Abg. Bachmann beantragte die umgelagerte Konzentration des gesammelten geistigen, wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens in Berlin; dreiviertel aller Ausgaben für Kunst und Wissenschaft seien auf die Hauptstadt; das sei ein unerträglich und unzulässiger Zustand. Kultusminister v. Gosler stellte die Nichtigkeit seiner Behauptung in Abrede. Abg. Seyffardt-Waldenburg schickte diesen Ausführungen bei, ebenso Abg. Birchow; ein gewissen Mittelpunkt des

geistigen Lebens zu schaffen, sei ein ganz natürliches Bedürfnis jeder Nation. Abg. v. Weber-Anstodde gestellte in scharfer Weise die philistische Kanakerie, die in Preußen noch vielfach der Kunstpflege gegenüber herrsche. Die Wehrforderung von 75,000 M. zur Verrechnung und Unterhaltung von Sammlungen, namentlich im Hinblick auf die Bedürfnisse des Auslandes für Vorkämpfer war von der Budgetkommission gefürchtet worden. Nach längerer Debatte und warmer Verantwortung durch den Kultusminister wurde die Forderung in der Weise wiederbegehrt, daß im Ordinarium ein Mehr von 15,000 M. im Extraordinarium ein Mehrbetrag von 60,000 M. benötigt würde. Im weiteren Verlauf wurden zur Königl. Bibliothek, zum Meteorologischen Institut und zu den Anstalten für die Nationalgalerie verschiedene Wünsche geäußert. Die weitere Beratung wurde auf morgen vertagt. (Mittw. d. Sitzungsbücher in der 1. Beilage.)

Ein Entwurf zur Ueberführung der Bestimmungen des Sozialstrafengesetzes in das gemeine Recht soll angeblich in den nächsten Tagen dem Bundesrath zugehen. Der Kränzigfolge würde der Entwurf „recht scharfe Bestimmungen“ enthalten.

Aus Sanibar wird unterm 11. d. gemeldet: Die Ablösung der bei Fugu in Gefangenschaft gehaltenen Missionare hat heute in Bagamayo stattgefunden.

Nachrichten zufolge, welche aus Kairo, also wohl von Wisniam selbst, bei seinem Vertreter in Berlin, Premier-Minist. v. Grauert, angekommen sind, hat Wisniam in Ägypten alle gewöhnlichen Sorgen, an 600. angeworben. Grauert's recht demüthig nach Kairo. Wisniam bezieht sich nach Ankunft Grauert's nach Sanibar.

Der Kaiser hat aus Anlaß des 70jährigen Dienstjubiläums des General-Feldmarschalls Grafen v. Moltke an denselben die nachfolgende Kabinettsordre erlassen:

Mein lieber General-Feldmarschall!

Sie wollen heute den Tag in stiller Zurückgezogenheit zugehen, an welchem Sie auf eine vollendete 70jährige Dienstaufbahn zurückblicken. Wie wenigen war dies der Zeit noch vergönnt, und welchen Dankstoß gleich der Zeitgenossen? Was Sie in den vergangenen 70 Jahren für die Größe meines Vaterlandes und für die Ehre der Kaiserlichen Armee geleistet, das Ich hier nicht wiederholen; die ganze Welt weiß davon und die Geschichte bedauert es für alle Zeiten. Das aber lassen Sie sich ausdrücken wie mit mir ganz deutlich es als eine bedauerliche Gnade Gottes dankbar anerkennen, daß Er Sie bis heute am Leben und befehlen hat; möge es dem Allmächtigen gefallen, Sie Mir und dem Vaterlande noch ferner in bisiger Kraft und Frische zu erhalten. Gleich Weinen nun in Gott ruhenden Vätern traue Ich im tiefsten Herzen die Dankeausdrücke gegen Sie; wollen Sie es deshalb als den höchsten Wunsch von mir meinen Empfindungen aussprechen, wenn Ich Sie bitte, am heutigen Geburt- und Ehrentage Meine Wünsche in Barmherzigkeit entgegenzunehmen.

Berlin, 8. März 1889.

Ihr

Ihren herzlich ergebener dankbarer König

Wilhelm II.

An den General-Feldmarschall Grafen von Moltke.

Präsident der Landes-Vertheidigungskommission.

Der Kaiser erschien am Dienstag unermattet im Brandenburgischen Provinzialparlament und hielt eine längere Anrede, deren Wortlaut wir in einer Beilage mittheilen.

Die Nr. 88 der Berliner „Volkzeitung“ ist wegen eines Artikels vom Gedächtnistage Kaiser Wilhelm I. beschlagnahmt worden. Der Artikel soll, wie der betreffende Gerichtsbescheid besagt, das Andenken des Kaisers in maßloser Weise beschimpfen.

Falle, den 13. März.

Der Thüringische Bezirksverein deutscher Ingenieure hier bestand in seiner letzten Versammlung den Verein deutscher Ingenieure zur Abhaltung seiner 31. Hauptversammlung im Jahre 1890 nach Halle einzuladen. Diese große Versammlung soll nach einem ausgearbeiteten vorläufigen Beschlusse am 25. und 26. August stattfinden, während am 27. August in Thüringen eine Versammlung der Mitglieder zur Bestimmung der Austrittsbedingungen in Mainz, Bielefeld und Weipenfelds-Bezirk. Am denselben Tage findet ferner, um auch den theilnehmenden Damen Unterhaltung zu bieten, ein Ausflug nach Kien-Subergburg statt. Nachdem am Abend des 27. in Halle die Schlussversammlung abgehalten, werden die Theilnehmer, soweit ihre Abreise mittels Sonderzuges sich nach dem Orte bezieht, um dort, vom hiesigen Anhaltischen Bezirksverein empfangen, sich an den

Eigentlich stand auf Defection Todesstrafe, doch ließ die Zuneigung des Königs zu seinen „Mauern Kindern“ vor selten die Exekution zu. Als im Jahre 1730 siebzig bis achtzig Grenadiere des Leibregiments, meistens Wallachen, Polen und Ungarn, ein Komplott zur Flucht gemacht und sich mit scharfen Patronen zu diesem Zwecke versehen hatten, aber förmlich entdeckt und arreht worden waren, wurde einer von ihnen gehängt, einem anderen Nase und Ohren abgeschitten und er auf Lebenszeit nach Spandau geschickt, den übrigen aber wurde die Strafe erlassen, mit Ausnahme einiger, die man Espionnen laufen ließ.

Bei aller Strenge that der König aber auch viel für das Wohlergehen seiner Grenadiere und erzielte ihnen selbst Ehre durch Bewilligung von Grundstücken, Häusern, Schenkungsgeldern. Spämmen berichtet von des Königs Kien-Garde: „Alle fünf Tage bekommt ein jeder Gemeiner von diesem Regiment seine ledigen Großden, also monatlich vier Zehler. Ihrer viele aber, absonderlich Ausländer, welche ihre besondere Kapitulation haben, bekommen kraft derselben, nachdem sie eingetrichelt, noch eine besondere Zulage. Vom langen Jonas weiß man, daß er monatlich vierzehn Zehler gehabt. Ein Irlander von Geburt, Namens Philipp, hatte monatlich sechzehn Zehler, und das genossen auch sonst noch ihrer viele. Jezt Zehler aber des Monats bekamen noch ihrer gar viele. Ein wirkliches Kapitel dieser großen Grenadiere erhielt monatlich hundert Zehler. Für die verheirateten Soldaten waren besondere kleine Häuser gebaut, während von den übrigen je vier in einem Quartier beheimathet lagen; manchen wurde die Erlaubnis gegeben, Bekleidungsgegenstände oder sonstige Nebenwerb zu treiben, und oftmals beehrte sie der König auf die eine oder die andere Weise, besonders wenn er Patente stelle bei ihren Kindern vertrat.“

Da die Grenadiere aus allen Ecken und Enden der Welt zusammengeholt waren und den verschiedensten Glaubensbekenntnissen angehörten, so richtete man auch einen türkisch-taliosischen und einen griechisch-taliosischen Gottesdienst ein und ließ sogar mit großen Kosten griechische Priester und Säger aus Russland kommen, um für das geistige Wohl der blauen Krieger zu sorgen.

Wegen dieser günstigen Verhältnisse, deren sich die Kien-Garde erfreute, ließen sich bisweilen selbst Personen von Stand und gutem Vernehmen als Gemeine für das Leibregiment anwerben, wie uns denn z. B. von einem Kammerherren erzählt wird, der lange Jahre als Gemeiner gedient haben soll. Eine Zeit lang fanden manne Gemeine auch darin eine ergiebige Geldquelle, daß sie Wittschaften für Supplementen, wofür sie sich bezahlen ließen, dem König überreichten, was es bekannt war, daß der König ein so überredetes Geschick selten abschlägig beschied. Endlich kam Friedrich Wilhelm dabiner und verbot Wittschaften in Aufzügen durch die Grenadiere überreden zu lassen, indem er die Drohung hinzusetzte, daß jeder Abwafel, der dies dennoch versuchen würde, in Gesellschaft eines Hundes an den Galgen gehängt werden sollte.

Die Kien-Garde der vordem Kien-Garde war nicht immer gleich. Aus dem Jahre 1735 z. B. wird uns berichtet, daß das Regiment aus drei Bataillonen à 300 Mann bestanden habe, von denen zwei Bataillone in Potsdam, das dritte in Brandenburg lag. Doch wurde auch dies letzte Bataillon im folgenden Jahre nach Potsdam verlegt. Daneben zählte man noch 6 bis 800 Mann Unrangirte, „als ein Zuwachs“ und eine Pflanzschule, die noch nicht in Glieder und Compagnien vertheilt ist.“ Im Jahre 1739 dagegen bestand das Regiment aus 18 Musketier- und 1 Grenadier-Compagnie, und insgemein aus 60 Oberoffizieren, 165 Unteroffizieren, 53 Tambours, 1 Feldwebler, 15 Feldherren, 15 Pfeifen, 195 Grenadiere und 1965 Musketiere. Dazu kamen noch 4 Compagnien Unrangirte, von denen jede 4 Offiziere, 26 Unteroffiziere, 8 Pfeifer, 12 Tambours und 209 Gemeine zählte. In der That war interessante Sammlung mehrerer tausend Riesen, wie sie wohl weder vorher noch nachher in der Welt gesehen worden ist!

Ueber die Uniform des Regiments sagt ein Bericht aus jener Zeit: „Das Regiment ist, wie alle königlich preussischen Infanterieregimenter, blau montirt. Die Aufschläge aber sind roth, und die Westen saunt den Hosen von Vaille-Coulour. Alle Gemeine haben an ihren Röcken hinten etwas Gold, nach vorn an den Hüften Aufschläge goldene Galonen. Die Kien-

bes Unteroffiziere sind mit Gold gestickt und haben ihren gleichgestalt von Gold, die Westen aber sind sehr propre garnirt, und die Felbinder oder Echarpen sind gleichfalls sehr reich von Gold und Silber. Die Cuerspizier sind Wolven, welche auch auf allerhand anderen Injurimenten müssen spielen lernen.“

Beim Leichenbegängniß Friedrich Wilhelms I. am 22. Juni 1740 paradierte das Leibregiment des verstorbenen Königs zum letztenmal in seiner bisherigen Gestalt. Dann löste es der neue König Friedrich II. auf bis auf ein Bataillon der kleinste Kien, die den General von Finckel aus sich bestanden.

Ein einziger Fall ist bekannt, wo Friedrich Wilhelm I. einen gefunden „langen Kerl“ aus freien Stücken in Gnadens aus seiner Kien-Garde entlassen hat. Es ist ein gefasst, diesen interessanten Vorgang aus der Geschichte der Potsdamer Kien hier noch zum Schluß mitzutheilen. Der Prediger Johann Valentin Volzgen aus Pommern, ein baumlanger, junger Mann, hatte in Halle Theologie studirt und war im Begriffe, eine Pfr. von einem Privat-Patron am Ende übertragene Pfarrstelle zu übernehmen, als er von preussischen Werbten, die nach langen Kien herumspürten, gerufen, nach Potsdam gebracht und hier gleich in die Montur des Leibregiments gesteckt wurde. Vergebens warnten alle Klagen und Proteste des unglücklichen Kandidaten, dessen Hauptmann vor allem dafür sorgte, daß der neue Kien keine Gelegenheit fand, Briefe an seine Eltern in der pommerischen Heimath gelangen zu lassen. Volla zum Jahre diente der Kandidat Volzgen als gemeiner Gardist, ohne daß sich ihm die Aussicht auf Vertheilung aus seiner traurigen Lage eröffnet hätte.

Zu wurde er eines Tages kommandirt, auf dem Korridor des Schlosses in Potsdam Pöfen zu legen. Alles um ihn her war einfallend und still. Er gedachte an die Zeiten in der Heimath und an seine tröstliche Zukunft. Unwillkürlich begann er zur Vertheilung seines gequälten Verzens das schöne Lied von Freydinghausen zu singen: „Mein Herz giebt dich zu frieden.“ Zuletzt sang er ganz laut mit seiner schönen Tenorstimme den Vers:

Wahlberechtigung des Vorberges zu erhalten. Letzterer Anschlag ist jedoch außerhalb des Rahmens der hiesigen Verfassungen liegen.

Universitäts-Nachrichten.

Seibis. Die theologische Fakultät ernannte den Sup. Lic. P. ... zum Doktor der Theologie.
Witzburg. 12. März. Die Meldung von dem Tode des Professors Edel bestätigt sich nicht.
Minden. In letzter Zeit sind vier Meiereien mit nachfolgenden Duelle zwischen den Verbindungen der Fortschrittsvereine vorgekommen.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

In Petersburg wurde, wie schon gestern an einer Stelle nach einem Telegramm kurz erzählt, unter der Leitung des Direktors Angelo Neumann der erste Aufsatz der Nibelungen-Ausführungen mit der Oper „Hildegard“ begonnen.
Der Aufsatz des Stückes, welche bei vollständigem Beschlusse der Nibelungen, wovon die Epigen der bisherigen Geschichte ist.

Provinzial-Nachrichten.

K. Gernert. 12. März. In dem neuen Weichendorf erfolgte gestern mit der Begründung einer Darlehnskasse für Weichendorf und Tiefstedt nach Waffelischen Grundbesitzern.
Der Herr Hofrath Weichendorf wies darauf hin, daß gerade vor einem Jahre der Begründer der Darlehenskasse im Lande bei anderen Waffelischen, zur ersten im Rufe getragen worden war.

Teuchern. 12. März. Nächsten Donnerstag wird Dr. von dem Meißner Schirmer aus Köthen, als Violoncellist in weiteren Kreisen bekannt, in einem Konzert anderer Stabskapelle mitwirken.
oo. Merseburg. 12. März. Bei Vernehmung der Botenpost von Köthen nach Merseburg am 10. d. begegnete dem Landbreierräger Schmidt von hier gegen 1 1/2 Uhr nachmittags auf dem Wege zwischen Köthen und der Begleitigen ein Mann, der einige Schritte vor ihm stehen blieb, seinen Gehstock emporheben und zu ihm sagte: Du mußt mich retten!

Eisenburg. 12. März. In Thalwitz, einem hiesigen kleinen Ort an der Grenze, brannte eine große Scheune des Gutsbesizers M. mit allen Vorräthen nieder.
oo. Gumburg. 13. März. Ueber Westphalen lagert hoher Aufbruch mit ruhigen, trocknen und heiterem Wetter, dessen Ausbreitung nach Osten sehr wahrscheinlich ist.

oo. In Pöschdorf bei Wackeritz kam am Donnerstag ein furchtbarer Unglücksfall vor. Mehrere Arbeiter waren beschäftigt, Heu abzuhalen. Da plötzlich fällt die Segelbahn

Kam's doch nicht ewig wahren.
Mit hat Gott unser Hören
Uppöblich abgewehrt.
Bei seinem Gesange hatte er aber, ohne es zu ahnen, eine aufmerksame Zuhörerin gehabt, nämlich die Königin, die in einem der am Korridor gelegenen Gemächer gewirkt hatte.

Am folgenden Tage geschah es wie die Königin besprochen hatte. Laurentius Völkungen stand wieder Pöhlen auf dem Korridor und sang, als er der Königin Stimme in den Zimmern hörte, einen Vers des ihm beizulebenden Liebes. Er wurde abgelenkt, jedoch nicht zur Königin gerufen, jedoch er schon glaubte, man habe ihn zum Gesange nicht geschickt.
Einige Tage darauf erschien der König bei der Mittagsparade seiner „blauen Jungs“ auf dem Schloßplatze und rief mit lauter Stimme: Der Herr, der am Korridor mitlag zwischen 11-12 Uhr vor den Zimmern der Königin Pöhlen gefunden hat, der soll herauströten!

auf dem Bogen liegenden Mannes herab und trifft mit einem Zinken einen Unterleibenden durch das rechte Auge bis ins Gehirn. Im Krankenhaus erlag der Mann bald der furchtbaren Verletzung.

oo. Der zweite der jugendlichen Selbstmörder in Fort 1. (s. gestrige Schlußbeilage) ist verstorben.

Vermischtes.

[Der Eiffeftbahn] ist bei der dritten Walform (280 m) angelangt. Die seit Beginn des Baues daran beschäftigten 74 Arbeiter erhielten die verbrochene Befolgung von je hundert Franken.
[Explosion in einer Pulverfabrik] Aus Stuttgart berichtet man: In der Pulverfabrik wurde am Montagabend durch die Entzündung zweier Kerze 7 Personen verletzt, 2 schwer.
[Personalnachricht.] In Wabensburg starb Herr F. Fabler von Großheim, früher Kaplan zu Tettnang.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Darmstadt, 12. März. Der Aufsichtsrath der Eisen-Handel und Fabrik-Gesellschaft, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 9 Proz. gleich 360,000 M. auf die Aktien, vorzulegen.
Breslau, 12. März. Der Aufsichtsrath des Handelsvereins der Schlesischen Eisen- und Stahlwerke hat beschlossen, die Dividende für das Jahr 1887 mit 10 Proz. zu betragen.
Die vommer Rudolfsbader & Comp. mit dem Besitze der nationalökonomischen „Allgemein-ökonomischen Zeitschrift“ wird mit dem 1. Mai in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 12. März.

Table with 4 columns: Stationen, Barom., Therm., Wind, and 4 columns for 2 Uhr nachmittags. Rows include Memel, Kiel, Danzig, Göttingen, Berlin, etc.

Allgemeine Uebersicht der Witterung am 12. März. Die gestern erwähnte Zone niedrigen Luftdruckes hat sich östwärts verschoben und erreicht jetzt den Westküsten der Nordsee.

Beobachtung der Meteor. Station zu Halle.

Table with 2 columns: Barometer Millimeter, Thermometer Celsius, and 2 columns for 12. März 9 U. ab. and 12. März 7 U. mrg.

Witter.-Ausflucht f. d. nächsten Tage l. mittl. Deutschl. Gumburg, 13. März. Ueber Westphalen lagert hoher Aufbruch mit ruhigen, trocknen und heiterem Wetter.

Die ostpreussische Strecke Johannisburg-Üd ist seit Montag abend infolge Schneeverwehungen unzufahrbar.
Erfolgreiche Mitteilungen vom Dienstag zufolge stieg die Ober- in Halberstadt bei Sonntag über 3 m. Der Frost ist ausgehoben und hegt wieder. Der Abgang des künftlichen Dercetes ist zu erwarten.

wegen des Singens im Schloße durchgegangen werden. Vor dem König auf die Antie stund rief er mit kläglicher Stimme: „Ach, Mojescht, halten zu Gnaden!“
„Schafft mal das schwarze Ding da hinter der Front her!“ Alsobald ward ein schwarzer Korber herbeigeschleppt, und der arme Grenadier meinte in seiner Lebensangst, daß darin ein Hirschgeweihe verborgen liege, mit welchem man sich abthun wolle. Er salbete seine Hände und empfahl seine Seele Gott im stillen Gebet.
In Koffer lag jedoch nicht ein Hirschgeweihe, sondern ein Predigeraltar mit Waffchen. Welches mußte der Kandidat anlegen und der König besah ihm. Er soll uns hier auf der Stelle eine Predigt halten, ich will selbst mal zusehen, ob er zu Halle etwas Deutlich gesprochen hat.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 13. März. [Fernpost-Nachrichten der Saale-Ztg.] Gegenüber den manichäischen Vermuthungen über die demnächst bevorstehenden Monarchen zusammenkünfte glaubt die Kreuzzeitg. unterrichtet zu sein, wenn sie mittelst, daß zur Zeit nur eine Festsetzung, nämlich daß der Kaiser von Preußen Ende Juni oder Anfang Juli in Kopenhagen eintritt, wird.

Die Wiener Post. Korz. meldet: Kaiser Wilhelm wird im Oktober nach Beiratung der Prinzessin Sophie dem Sultan in Konstantinopel besuchen.
In Abgeordnetenkreise — so schreibt die Nat.-Ztg. — zeigt sich Vermuthung über den sehr langsamen Gang der Etatsberatung. Wenn demnächst nicht bald eine Aenderung in dieser Beziehung eintritt, ist es kaum möglich, den Etat für das nächste Rechnungsjahr in beiden Häusern vor dem 1. April fertigzustellen.

oo. In der Parnellkommission wurde der Zeuge Coffey wegen Verleumdung des Gerichtshofes gestern ins Gefängnis abgeführt.
oo. Der B. Zgl. berichtet man wieder, daß ein „Times“-Artikel, welcher ihn beschuldigt hatte, die Zeige der Nummer als gefälscht erweisen Parnellbriefe geschrieben zu haben.

Aus Wien meldet man der Nat.-Ztg.: Die Absicht der Abhaltung des Königs Milan reicht bis nach Eltoniga. Später requierte Milan auf einen europäischen Krieg, denn aus seiner Lage befreie, denn durch den Steuerdruck wuchs die Erbitterung des Volkes.
oo. Die Kön. Volkstg. meldet, daß der Papst thatsächlich an einem Unwohlsein leidet. Dagegen ist jetzt zwar geboten, doch muß der Papst sich große Schonung auferlegen.

oo. Der Kaiser hat die Nachricht über die Ausdehnung der gerichtlichen Untersuchung auf Boulanger in Abrede gestellt.
oo. Paris wird die Nachricht über die Ausdehnung der gerichtlichen Untersuchung auf Boulanger in Abrede gestellt.

oo. Der Kaiser hat die Nachricht über die Ausdehnung der gerichtlichen Untersuchung auf Boulanger in Abrede gestellt.

oo. Der Kaiser hat die Nachricht über die Ausdehnung der gerichtlichen Untersuchung auf Boulanger in Abrede gestellt.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Station, Datum, Wasserstand, and 4 columns for other stations. Rows include Bremen, Hamburg, etc.

*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Angaben der hiesigen Wasserstands-Behörde.
Am 12. März: Xantho eistert, Röhlen eistert, Warty eistert, Zargemünde eistert, Könnig eistert.

Frühjahrs-Neuheiten

in Kleiderstoffen in Wolle und Seide, sowie in Frühjahrmänteln, Umhängen, Jaquetts und Regenmänteln.

Leipzigerstr. 103. **Bruno Freytag** Leipzigerstr. 103.

Halle a. S.

Muster- und Auswahlsendungen stehen gern zu Diensten.

C. W. Trothe, Hofoptiker, Schmeerstraße 23.
Lager von **Opern- und Reisegläsern** aus besten deutschen und französischen Fabriken mit vollkommener Optik und eleganter Ausstattung. (Spezielle Preisberechnung stehen zu Diensten.)

Zur Confirmation empfehle Rock- u. Jaquett-Anzüge

von 14 Mark an
bis zu den elegantesten in altem und faricirtem Sammtgarn;
Größtes Stofflager
zur Anfertigung nach **Maass.**
Garantie für **Moritz Cahn**, Billige Preise.
Grosse Ulrichstrasse 4 (im Neuen Theater).

Conserven-Fabrik S. Pollak

Leipzigerstraße 91

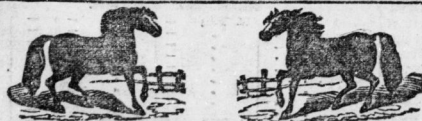
offert:			
2 Pfd.-Dose Stangenparcel III	1.00	2 Pfd.-Dose j. feine Schoten	0.60
1 Pfd.-Dose Stangenparcel II	0.70	" "	0.90
" " Ia	1.30	" "	1.30
" " Ia	1.00	" " feine Kalbschoten	0.80
" " Ia	1.90	" "	1.40
" " Ia	1.25	" "	2.00
" " (Kürstler Stangenparcel)	2.40	" "	2.60
" " Ia	3.40	" gem. Gemüse (Spargel, Erbsen und Carotten)	0.90
" " Ia	4.40	" "	1.50
" " Ia	0.75	" "	0.45
" " Ia	1.30	" Schnittbohnen II	0.75
" " Ia	0.65	" " I	0.50
" " Ia	1.10	" " Ia	0.90
" " extra Ia	0.80	" " Ia	0.60
" " Ia	1.40	" " Ia	1.00
" " Ia	2.75	" junge Bresh- u. Wachsbohnen	0.60
" " grüne Spargelköpfe	0.65	" "	1.00
" " Ia	1.10	" " junge dicke Böhnen	1.20
" " Ia	0.50		
" " Ia	0.75		

Eingemachte Morcheln, Steinpilze, französische Champignons, fransöz. Trüffeln, getrocknete Morcheln, Trüffeln, Champignons.

Getrocknete Gemüse- und Suppenkräuter, wie: Braunkohl, Rothkohl, Weisskohl, Wirsing, Perlbohnen, Gartenbohnen, Schoten, Mohrrüben, Porree, Petersilie, Julienne.

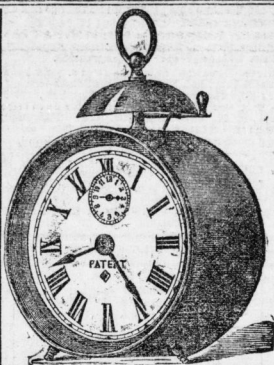
Alle Sorten eingemachte Früchte zu billigsten Fabrikengrosspreisen.

Ausführliche Preislisten franco. Aufträge nach außerhalb werden mit größter Sorgfalt ausgeführt.



Am Mittwoch den 13. d. Mts. trifft ein frischer Transport Hannoverischer und Belgischer Pferde bei mir ein.

Meyer Salomon, Halle a. S., Dorotheenstraße 6.



Julius Meyer Uhrmacher, Halle, Ecke vom Markt und Bräderstraße 18-20, neben der Löwenapotheke.

empfehle als passendste Confirmation-Geschenke: **Taschen-Uhren** in Gold, Silber und Nickelgehäusen mit vorzüglich gearbeiteten Werken. Größte Auswahl. Billige Preise. Neueste Garantie.

Neuheit: Armbänder mit Uhren.



Frühjahrs-Schirme!

Klicker, praktischer als Fächer, von 3 Mk. an. **Neuheiten in Sonnenschirmen.** Franz Rickelt, Kleinschmieden.



Metall-Särge,

unbedingt verlässlich, empfiehlt von den einfachsten bis zu den reichhaltigsten Ausstattungen **Wilh. Heckert**, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 60.

Gänzlicher Ausverkauf!

Mein Warenlager muß in wenigen Tagen fortwährend geräumt sein.

Infolgedessen verkaufe von heute ab: **Tuche, Buckskins, Kammgarne, Paletotstoffe** für Winter und Frühjahr zu wirklich schleuderpreisen. **A. Wegerich**, 2. Neumünster 2, nahe am Markt.

Ida Böttger, Gr. Steinstraße 60, Leinen-Handlung.

Zur Vereinerung vollständiger **Ausstattungen von Betten und Wäsche** halte mein reichhaltiges Lager geeigneter Beachtung empfohlen. Ausstattungs-Cataloge sende auf Wunsch.

Billig

kanit man Confirmation-Hüte und Mützen **12.** bei E. Pahl, Leipziger-Straße 12.

Wiener Sandschuh-Lager empfiehlt zur Confirmation

Zwischenhandschuh, u. weiß 40 s., wolle Trittschuh 40 s., in Glace 37. L. 125 s., Stragen 30 s., Handschuh 40, Chemisehandschuh 50, nur besser Aus-führung. Farbige Damen-Glance 4 fl. L. 125 s., bsp. besser mit Raupennacht 175 s., 6 u. 8 fl. L. in nur ff. Lammleder und prachtb. Farbenfortiment u. Raupennacht 250 s. weiße Herren-Glance 1. A. Damen, 37. 125 s.

Geiststraße 57, vis-à-vis der Adler-Apotheke. **Lina Sauerbier**, Chemische Sandschuhwäscherei, a Paar 15 Pfa.

Neue Möbel

Sofhas, Schreie und Kleider-schreie, Bessicos, Komoden, Schränke, Bettm., Tische, Stühle, Spiegel etc. Ausstattungen in Birke, Nußbaum und Mahagoni verkauft zu sehr billigen Preisen

7. Große Klausstraße 7, L.

Kautschukstempel

von bekannter Güte und unter Garantie vorzüglich Abdrücke liefernd, fertigt schnell und zu billigsten Preisen die Stempel-fabrik von **Ed. Abelmann** in Halle a. S., Kl. Ulrichstraße 7.

Al. Druckerien für Kinder u. Comptoir. Empfehle gleichzeitig meine Buch- und Druckerei zur Anfertigung aller Druckarbeiten. D. D.

Thermometer,

genau richtig zeigende Waare, empfiehlt in grösster Auswahl billigst **Otto Unbekannt**, Werkstatt u. Lager für mathem., physikalische und optische Instrumente, Kleinschmieden quovor, neben der „Forelle“

Gennewitz.

Sonntag den 17. März grosses Concert, ausgeführt von einem ausgezeichneten Streich-Quartett aus Halle. Anfang 7 1/2 Uhr. **Abt. Abt. Gallwirth Barth.**

Für den Interententheil verantwortlich **W. König** in Halle. Expedition: Neue Promenade 1.